**Kontakt:**
**Integrativer Kindergarten Am Brunnen**

Leitung: Monika Merkle

Am Brunnen 5
85283 Wolnzach

Telefon: 08442 4418
E-Mail: kigabrunnen@wolnzach.de
www.kigabrunnen-wolnzach.de

**Träger:**
**Marktgemeinde Wolnzach**

Vertreter: Jens Machold

Marktplatz 1
85283 Wolnzach

Telefon: 08442 65-0
E-Mail: markt.wolnzach@wolnzach.de
www.wolnzach.de

**Stand: Januar 2023**

Die Konzeption wurde vom Team des Integrativen Kindergartens Am Brunnen erarbeitet.

Verantwortlich für den Inhalt: Monika Merkle (Einrichtungsleitung)

Bildnachweis: Integrativer Kindergarten Am Brunnen

# Inhalt


**1. Grußworte** **4-5**
- Grußwort des Trägers 4
- Grußwort des Leitungsteams 5

**2. Struktur und Rahmenbedingungen – Unser Kindergarten** **6-8**
2.1. Informationen zum Träger und zur Einrichtung 6
2.2. Gruppenstruktur, personelle Situation, Öffnungszeiten 6
2.3. Rechtlicher Auftrag und gesetzliche Grundlagen 8

**3. Prinzipien unseres Handelns** **9-17**
3.1. Unser Bild vom Kind 9
3.2. Unser Verständnis von Bildung 10
3.3. Stärkung von Basiskompetenzen 10
3.4. Integration und Inklusion 17

**4. Ganzheitliche Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche** **19-26**

**5. Organisation und Moderation von Bildungs- und Erziehungsprozessen** **26-28**
5.1. Lernumgebung und Raumgestaltung 26
5.2. Interaktionsqualität mit Kindern 27
5.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation 28

**6. Übergangsgestaltung und -begleitung** **28-31**
6.1. Neustart im Kindergarten 29
6.2. Vom Kindergarten in die Schule 29

**7. Kooperation und Vernetzung** **31-33**
7.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 31
7.2. Vernetzung mit außerfamiliären Partnern 32

**8. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation** **34-35**
8.1. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung 34
8.2. Beschwerdemanagement 35

## Grußwort des Bürgermeisters

Liebe Eltern,

der Markt Wolnzach bietet Ihnen und Ihrer Familie eine Vielzahl an Betreuungsmöglichkeiten, mit einem breit gefächerten Angebot, wie Tagesmütter, einen Kinderpark, eine Kinderkrippe, einen Kinderhort mit Mittagsbetreuung, eine Großtagespflege, verschiedene Schulformen, eine VHS, ein Jugendbildungszentrum und sechs Kindergärten, die das Leben hier lebenswert machen. All dies steht Ihnen für eine fast nahtlose Versorgung zur Unterbringung Ihrer Kinder zur Verfügung.

Drei der sechs Kindergärten stehen unter gemeindlicher, zwei unter kirchlicher Trägerschaft und ein Waldkindergarten wurde auf Grund einer Elterninitiative ins Leben gerufen.
Alle Einrichtungen genießen einen guten Ruf und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Besonders stolz sind wir, dass unser gemeindlicher Kindergarten Am Brunnen eine integrative Einrichtung ist. In zwei Regelgruppen und drei Integrationsgruppen werden die Kinder in ihrer Entwicklung gefördert und getreu dem Leitbild „gemeinsam spielend lernen“ auf die Schule vorbereitet. Die Kinder im integrativen Kindergarten Am Brunnen lernen die Position des „Anderen“ zu erleben und das „Anders-Sein“ zu respektieren.

Wir alle sind sehr bemüht, Ihnen und Ihren Kindern ein angenehmes Lebensumfeld zu bieten. **Als zuständiger Sachaufwandsträger legen wir großen Wert auf die Gesundheit unserer Kinder. Daher wurden alle Gruppenräume der Kindergärten mit Luftreinigungsgeräten ausgestattet!**

Für weitere Fragen und Wünsche stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen des integrativen Kindergartens Am Brunnen sowie die Mitarbeiter der Marktverwaltung und ich gerne zur Verfügung.

Jens Machold
1.Bürgermeister

## Grußwort des Leitungsteams

Lieber Leser,

der Integrative Kindergarten Am Brunnen blickt auf eine schöne und ereignisreiche Zeit zurück.

Alles begann 1991 mit einer „Notgruppe“ in der damaligen Evangelischen Kirche in Wolnzach. Im September 1992 konnten dann die neuen Räumlichkeiten im zweigruppigen Kindergarten Am Brunnen bezogen werden. Schon 1994 wurde die erste Integrationsgruppe eröffnet. Durch stetigen Zuwachs von Familien in der Marktgemeinde Wolnzach wurde der Kindergarten im Laufe der Jahre immer wieder erweitert. Zuletzt wurde 2018 eine dritte Integrationsgruppe eingerichtet, so dass der Kindergarten Am Brunnen derzeit eine fünf-gruppige Kindertageseinrichtung in Trägerschaft der Marktgemeinde Wolnzach ist.

Im stetigen Wandel passen wir uns immer wieder an die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Ihre Bedürfnisse als Familien an, ohne dabei unsere Grundhaltung aus dem Auge zu verlieren. In enger Zusammenarbeit mit dem Träger hat unser Team den Anspruch, den für Kindertagesstätten geltenden gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag auf einem qualitativ hohen Niveau zu erfüllen. Über unserer täglichen pädagogischen Arbeit steht das Leitbild „Gemeinsam spielend lernen“. Dabei verstehen wir Spielen und Lernen bewusst nicht als Gegensatz, sondern als ideale Ergänzung.

Unsere Integrationsarbeit ist uns eine Herzensangelegenheit. In der festen Überzeugung, dass wir zwar nicht alle gleich, aber alle gleich viel wert sind, nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist. Wir sehen Vielfalt als Chance und Bereicherung.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Konzeption gut darlegen können, welche Philosophie unsere Arbeit mit Ihren Kindern prägt und wie wir unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag damit umsetzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und interessante Einblicke beim Lesen!

Monika Merkle und Andrea Hegger
Kindergartenleitung und stellvertretende Leitung

# 2. Struktur und Rahmenbedingungen – Unser Kindergarten

## 2.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Der Integrative Kindergarten Am Brunnen ist in Trägerschaft der Marktgemeinde Wolnzach und eine von drei kommunalen Einrichtungen. Der Kindergarten befindet sich in einer idyllischen, verkehrsberuhigten Lage im Südwesten von Wolnzach. Aufgrund der Wohnortnähe besuchen häufig Kinder aus den Baugebieten rund um den Hopfenlehrpfad, den Herzogring und die Hopfenstraße sowie aus den Ortsteilen Gosseltshausen, Königsfeld und Burgstall unsere Einrichtung. Im Kindergarten bildet sich der Querschnitt der Einwohnerschaft Wolnzachs in seinen Facetten ab.

Der Kindergarten ist von viel Natur umgeben, angrenzend an einen kleinen Bach, die Wolnzach, nahe einer großen Reitanlage mit Pferdekoppeln und einem kleinen Streichelzoo. Nur fünf Gehminuten entfernt ist der „Hopfenlehrpfad“, ein Natur- und Erlebnispfad, den wir bei unseren Spaziergängen und Naturerlebnistagen gerne aufsuchen.
An der Wolnzach entlang können wir bei einem Spaziergang das Zentrum von Wolnzach erreichen, um mit den Kindern unseren Sozialraum zu erkunden. In entgegengesetzter Richtung kommen wir am Bach entlang zur Kirche nach Gosseltshausen, wo wir jedes Jahr St. Martin feiern. Mit einem kurzen Fußmarsch sind darüber hinaus die Supermärkte und Geschäfte der nahe gelegenen Hopfenstraße erreichbar, so dass wir dort mit den Kindern für das gemeinsame Kochen und Backen einkaufen können. In den umliegenden Wohngebieten sind verschiedene Spielplätze schnell zu erreichen, die für zusätzliche Abwechslung sorgen. Auf dem Weg dorthin lernen die Kinder ihren Wohnort besser kennen.
Auf dem Kindergartengelände steht den Kindern ein großer Garten mit einer Vielzahl an Möglichkeiten zum Spielen, Toben und Erforschen bereit. Aufgrund der naturnahen Lage können wir dort regelmäßig Vögel und Eichhörnchen beobachten und den Lauf der Jahreszeiten am vielfältigen Baum- und Strauchbestand genau nachverfolgen. Die alten, hohen Bäume spenden uns auch an heißen, sonnigen Tagen reichlich Schatten, so dass wir unser Außengelände regelmäßig nutzen können.

## 2.2 Gruppenstruktur, personelle Situation, Öffnungszeiten

Derzeit besuchen 95 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt unseren Kindergarten. In fünf Gruppen, aufgeteilt in zwei Regelgruppen und drei Integrationsgruppen, betreuen wir Kinder verschiedener Herkunft und Religion, mit und ohne Handicap.

Die **Regenbogengruppe** ist mit ca. 25 Kindern eine unserer beiden Regelgruppen.

Die **Sternengruppe** ist die zweite Regelgruppe. Dort werden ebenfalls ca. 25 Kinder betreut.

Die **Mondgruppe** ist eine Integrationsgruppe mit ca. 15 Kindern. Bis zu fünf Kinder nehmen einen Integrationsplatz mit heilpädagogischer Förderung in Anspruch.

Die **Sonnengruppe** in unserem Obergeschoss ist ebenfalls eine Integrationsgruppe mit ca. 15 Kindern. Auch hier nehmen bis zu fünf Kinder einen Integrationsplatz mit heilpädagogischer Förderung in Anspruch.

Die **Wolkengruppe** in unserem mobilen Anbau ist eine weitere Integrationsgruppe. Von den insgesamt ca. 15 Kindern nehmen fünf Kinder einen Integrationsplatz mit heilpädagogischer Förderung in Anspruch.

In den Regelgruppen werden die Kinder von mindestens einer pädagogischen Fachkraft (Erzieherin) und einer pädagogischen Ergänzungskraft (Kinderpflegerin) begleitet. In den Integrationsgruppen sieht ein höherer Personalschlüssel eine zweite Fachkraft vor. Mit unserem großen Team geht die personelle Ausstattung i.d.R. über die erforderlichen Mindeststandards hinaus. Eine hauswirtschaftliche Kraft sorgt in unserem Kindergarten für den reibungslosen Ablauf beim Mittagessen.

- Alle Gruppen haben ab 7:00 Uhr geöffnet.
- Bis spätestens 8:15 Uhr sollen alle Kinder im Haus sein. Dann beginnt unsere pädagogische Kernzeit bis 12:15 Uhr.
- Im Anschluss daran ist bis zum Mittagessen um 12:30 Uhr die erste Abholzeit.
- Nach dem Mittagessen beginnt ab 13:30 Uhr die zweite Abholzeit.
- Der Kindergarten schließt um 14:30 Uhr.

Mit dem Buchungsbeleg wählen Sie jeweils für ein Kindergartenjahr Ihre individuellen Betreuungszeiten. Die Buchungszeiten können von Tag zu Tag variieren, wobei die pädagogische Kernzeit täglich gebucht werden muss. Bei Buchungszeiten über den Vormittag hinaus kann Ihr Kind ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen erhalten. Unser Mittagessen beziehen wir vom BRK Seniorenheim in Wolnzach. Sie können täglich wählen, ob Ihr Kind am gemeinsamen warmen Mittagessen teilnehmen soll, oder ob Sie eine Brotzeit von zu Hause mitgeben möchten. Den Speiseplan finden Sie in unserer Kindergarten-App sowie als Aushang am Gruppenzimmer.

Unser Kindergarten schließt an 30 Tagen im Kindergartenjahr. Die Schließtage orientieren sich an den bayerischen Schulferien. Für Fortbildungen können gegebenenfalls weitere Schließtage hinzukommen, die wir Ihnen für Ihre Planung rechtzeitig mitteilen. Den Ferienkalender erhalten Sie jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres.

## 2.3 Rechtlicher Auftrag und gesetzliche Grundlagen

Unser Förderungsauftrag umfasst nach § 22 SGB VIII die „Erziehung, Bildung und Betreuung“ des Kindes. In Bayern wurden mit dem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung die Weichen gestellt, das Recht der Kinder auf bestmögliche Bildung von Anfang an zu realisieren. Es ist die Grundlage unserer Arbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) gibt eine Orientierung, wie Kindertagesstätten ihren Bildungsauftrag optimal umsetzen. Er setzt auf eine ganzheitliche Bildungspraxis, die Kindern viel Mitsprache und Mitgestaltung im Sinne von Partizipation und Ko-Konstruktion ermöglicht und sie dadurch in all ihren Basiskompetenzen zugleicht stärkt. Ziel ist es, eine hohe Bildungsqualität und Chancengleichheit zu gewährleisten.

Unser Konzept bezieht sich in allen Bereichen auf den BEP und die Bayerischen Bildungsleitlinien. Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder werden in unseren Integrationsgruppen nach dem Sozialgesetzbuch XII betreut.

**Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)**
Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung (§ 1631 Abs. 2 BGB). Nach § 8a SGB VIII und § 1666 BGB unterliegen wir dem Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Aufgabe des Bildungspersonals ist es, Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung so früh wie möglich zu erkennen, um rechtzeitig Hilfe anbahnen zu können.

Bei Wahrnehmung eines gewichtigen Anhaltspunktes für eine mögliche Kindeswohlgefährdung greift folgender Handlungsleitfaden:

- Kollegialer Austausch und Einbeziehung der Leitung
- Zusammenführung und schriftliche Dokumentation aller Informationen
- Anonymisierte Beratung / Fallbesprechung durch die ISEF und Risikoabschätzung
- Einbeziehung der Erziehungsberechtigten, Vermittlung von Hilfen
- Mitteilung an das Jugendamt, falls die Gefährdung nicht abgewendet werden kann

Durch die Förderung emotional starker Kinder sowie in Form von Themenelternabenden und Familienbildungsangeboten leistet der Kindergarten wichtige Präventionsarbeit.

Wie gewährleisten wir darüber hinaus, dass der Kindergarten Am Brunnen ein sicherer und geschützter Ort für Kinder ist, in dem Grenzverletzungen und Übergriffe keinen Nährboden finden? – Damit wir unserem Schutzauftrag vollumfänglich gerecht werden, haben wir uns mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt und ein **„Kinderschutzkonzept“** für unseren Kindergarten erstellt. Durch dieses Handlungskonzept schaffen wir transparente, nachvollziehbare, kontrollierbare und evaluierbare Strukturen und Prozesse und erreichen somit Sicherheit für alle Beteiligten: Kinder, Eltern, Personal und Träger. Das übergeordnete Ziel unseres Schutzkonzeptes ist es, eine Kultur des achtsamen Miteinanders zu etablieren.

# 3. Prinzipien unseres Handelns

## 3.1 Unser Bild vom Kind

Jedes Kind besitzt eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Charaktereigenschaften. Unser Blick ist positiv, am Kind und seinen Stärken orientiert. Wir verstehen es als unsere wichtigste Aufgabe, jedes Kind in seinem individuellen Entwicklungsstadium zu erkennen und abzuholen. Zur optimalen Entwicklung bieten wir einerseits Freiräume, andererseits Rituale, Regeln, Grenzen. Wir geben Impulse und Unterstützung, fordern und fördern das Kind gleichermaßen.

**„Wir sind nicht alle gleich, aber wir sind alle gleich viel wert."**
Die Grundhaltung des Teams in unserer integrativen Einrichtung ist geprägt von Toleranz und Wertschätzung gegenüber jedem Kind. Dahinter steht die klare Botschaft: „Ich nehme dich so an, wie du bist." Dabei sind wir offen, ehrlich und uns selbst treu.

**Das aktive und kompetente Kind**
Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit angelegt. Die Kinder werden von einem angeborenen Erkundungs- und Forscherdrang angetrieben, sie sind von Natur aus neugierig, haben Wissensdurst, Lerneifer und einen Schatz an Fähigkeiten. Wir achten die Kinder als Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Sie sollen als selbstsichere Lernende aufwachsen.

**Das lernende und konstruierende Kind**
„Erzähle mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun, und ich verstehe." (Konfuzius)

**Das soziale Kind**
Kinder lernen von und mit anderen Kindern und Erwachsenen. Wir geben den Kindern Halt und sichere Beziehungen, damit sie sich sicher genug fühlen, um ihren natürlichen Erkundungs- und Forscherdrang auszuleben.

**Jedes Kind hat Rechte**
- Verankert in der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Dabei steht nicht die Vermittlung von Wissen im Vordergrund, sondern die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit sowie die Verinnerlichung von Werten und Normen.
- Kinder haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung ihrer Bildungsprozesse (Partizipation).
- Kinder haben ein Recht auf Schutz vor Gewalt.

### 3.2 Unser Verständnis von Bildung

*„Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer, die entfacht werden wollen.“ (Rabelais)*

Bildung im Kindergartenalter bedeutet, sich selbst ein Bild von etwas zu machen, die aktive Aneignung der Umwelt durch die Auseinandersetzung mit ihr. Der Schwerpunkt der Bildung liegt also nicht im Erwerb oder in der Vermittlung von Fach- und Spezialwissen, sondern in der **Selbsttätigkeit**.

Wenn Kinder Fragen stellen und ausprobieren, wenn sie handelnd Erfahrungen sammeln, mit allen ihren Sinnen, dann lernen Kinder. Das geschieht von und mit anderen Kindern und Erwachsenen. Bildung ist also ein **sozialer Prozess**.

Bei uns im Kindergarten erlebt das Kind auch den Erwachsenen als Lernenden. Die Devise lautet nicht „für“ das Kind, sondern „mit“ dem Kind. In dieser **Ko-Konstruktion** gestalten wir mit dem Kind gemeinsam Bildungs- und Lernprozesse.

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Es ist unsere Aufgabe und Verantwortung, den Kindern entsprechend ihres Entwicklungsstandes diese Rechte zuzugestehen, nahezubringen und geeignete Methoden und Instrumente zur Verfügung zu stellen, damit sie diese wahrnehmen können. Damit verknüpft ist ebenso die Verpflichtung der Erwachsenen, das Interesse der Kinder für Beteiligung zu wecken. Basis dafür ist eine dialogische und achtende Haltung zwischen der pädagogischen Fachkraft und dem Kind. **Partizipation** ist eine Grundeinstellung, die für uns in den Köpfen der Erwachsenen beginnt, und die zentral mit unserem Bild vom Kind als kompetentes und eigenaktives Wesen verknüpft ist. Als wesentliche Grundhaltung prägt sie den Alltag in unserem Kindergarten.

**Spiel** und Förderung, Spielen und Lernen – das sind keine Gegensätze, sondern ein Paar, denn Spielen ist die Grundlage einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung und aller Selbstbildungsprozesse. Aus diesem Grund messen wir der Spielzeit der Kinder hohe Bedeutung bei. Nicht umsonst heißt unser Leitbild „Gemeinsam spielend lernen“.

### 3.3 Stärkung von Basiskompetenzen

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) stellt vier zentrale Kompetenzbereiche in den Mittelpunkt unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags im Kindergarten, die sogenannten Basiskompetenzen. Dabei handelt es sich um grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika, die die Kinder befähigen, sich mit der Welt auseinanderzusetzen und mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren.

Im folgenden Abschnitt möchten wir Ihnen anhand des selbstbestimmten Spiels (oft als „Freispiel“ bezeichnet) diese Basiskompetenzen erläutern und Ihnen aufzeigen, wie wir die Selbstbildungsprozesse Ihrer Kinder in dieser Kernzeit aufgreifen und mitgestalten. Nach dem Motto „Nur gespielt – und viel dabei gelernt!“ möchten wir dabei die Bedeutung des kindlichen Spiels für die Entwicklung darstellen und Ihnen zugleich unser Leitbild „Gemeinsam spielend lernen“ näherbringen.

## Personale Kompetenzen

*„Es ist viel einfacher, Kinder zu starken Menschen zu machen,*
*als kaputte Erwachsene zu heilen.“ (Frederick Douglass)*

Die Persönlichkeitsbildung ist der Grundstock unseres Ich’s. Das heißt: sich selbst kennen, sich einschätzen können, Eigenverantwortung übernehmen und Eigeninitiative zeigen. Spielen öffnet dem Kind in vielfältiger Weise den Weg zum eigenen Ich.

**Selbstwahrnehmung**

- Beim selbstbestimmten Spiel wählt das Kind selbst nach seinen Bedürfnissen und Interessen den Spielort, den Spielinhalt und den Spielverlauf, die Spielmaterialien, die Spieldauer sowie die Spielpartner. Somit erlebt es sich selbst ganz wesentlich als eigenständige Persönlichkeit und vor allem auch als Akteur mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Das ist eine wichtige Grundlage für ein **positives Selbstbild**. Spielen öffnet somit den Weg zum eignen Ich.
- In unserem integrativen Kindergarten kommen alle Kinder mit all ihren Eigenschaften, Fähigkeiten und Unterschieden zusammen, um in einer wertschätzenden Atmosphäre gemeinsam zu spielen. Jeder gehört automatisch dazu. Dadurch, dass sich das Kind angenommen und geliebt fühlt, kann es sich für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sein. Manchmal reicht ein bestätigender Blick der pädagogischen Fachkraft, der dem spielenden Kind zeigt: Ich sehe dich. Manchmal braucht das Kind mehr Unterstützung und Begleitung, um ins Spiel zu kommen oder dabeibleiben zu können. Auf jeden Fall hilft die positive Zuwendung dem Kind dabei, ein **positives Selbstwertgefühl** zu entwickeln.
- Im Spiel erhält das Kind von seinen Spielpartnern eine direkte Rückmeldung über das eigene Verhalten, über die eigenen Kompetenzen, Emotionen und Wünsche. Die pädagogische Fachkraft gibt zusätzlich differenzierte, positive Rückmeldungen und hilft dem Kind, seine Gefühle einzuordnen und auszudrücken und trägt somit dazu bei, dass das Kind ein **positives Selbstkonzept** entwickeln kann.

**Motivationale Kompetenzen**

- Kinder haben ein angeborenes Bedürfnis, ihre **Autonomie zu erleben**, d.h. selbstbestimmt zu handeln. Dabei sorgen die anderen angeborenen Bedürfnisse nach Bindung und Kompetenzerleben dafür, dass das Kind nicht einfach nur seinen (momentanen) Bedürfnissen folgt. Gerade beim selbstbestimmten Spiel werden dem Kind viele Wahlmöglichkeiten gegeben: was spiele ich, wo und mit wem? So lernt das Kind, sich so zu verhalten, wie es seinem Selbst entspricht.

- Weil das Kind das Grundbedürfnis hat zu erfahren, dass es etwas kann, sucht es von selbst Herausforderungen, die es schaffen kann. Beim selbstbestimmten Spiel setzt sich das Kind eigene Ziele. Um diese zu erreichen, geht das Kind mit Begeisterung an seine Grenzen und kann so immer wieder die eigene **Kompetenz erleben**. Das Kind findet selbst zu einer guten Balance zwischen Unter- und Überforderung.
- Je kompetenter sich das Kind immer wieder in Spielsituationen erlebt, umso mehr kann es die Überzeugung entwickeln, schwierige Aufgaben im Allgemeinen bewältigen zu können. Es gewinnt an Zuversicht und Selbstvertrauen. Die pädagogische Fachkraft achtet darauf, dass für das Spiel klare Regeln und vorhersehbare Konsequenzen definiert sind. So unterstützt sie das Kind in seiner Entwicklung von **Selbstwirksamkeit**.
- Dadurch, dass das Kind im gemeinsamen Spiel von den anderen Kindern eine unmittelbare Rückmeldung zu seinem Verhalten bekommt, lernt das Kind sein Verhalten zu planen, zu beobachten, zu bewerten und zu steuern. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind bei der Selbstbeobachtung und fördert somit die **Selbstregulation** beim Kind.
- Kinder sind Neuem gegenüber prinzipiell aufgeschlossen. Die angeborene **Neugier** ist der Motor für das kindliche Spiel. Im Spiel werden persönliche Vorlieben und **individuelle Interessen** entwickelt.

**Kognitive Kompetenzen**

Grundsätzlich gilt: Spiel ist Bewegung und körperliche Bewegung ist Voraussetzung für geistige Beweglichkeit. So gesehen macht das selbstbestimmte und selbstorganisierte Spiel so schlau wie nichts anderes. Trotzdem hält sich der Gegensatz vom spielenden Kind auf der einen Seite und dem lernenden Kind auf der anderen Seite hartnäckig. Dabei ist heitere Spielfreude mit Lernfreude gleichzusetzen. Kein gesundes Kind muss zum Spielen angeregt oder motiviert werden – es spielt einfach. Hohe Konzentration, Ausdauer und Engagement, angemessene Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft, grenzenlose Fantasie, unermüdliches Ausprobieren, erstaunliche (Rollen-)Flexibilität, beharrliches Standhaltevermögen, alternative Problemlösungsstrategien – das alles sind wesentliche kognitive Schlüsselkompetenzen, die über das Spiel ganz nebenbei gefördert werden.

- Beim Aufräumen lernen die Kinder z.B. Gegenstände nach unterschiedlichen Merkmalen zu klassifizieren und zu sortieren. Beim Puzzeln z.B. kommt es darauf an, dass zusammengehörige Puzzleteile erkannt und zugeordnet werden. Die Entwicklung einer **differenzierten Wahrnehmung** wird von der pädagogischen Fachkraft begleitet und unterstützt.
- Im Spiel üben die Kinder unterschiedliche Zahlbegriffe, wenn es z.B. darum geht, wer als erster dran ist oder wie viele Bausteine ein jeder bekommt. Die Kinder werden beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen unterstützt und in ihrer **Denkfähigkeit** angeregt. Durch ständiges Ausprobieren und Forschen erkundet das Kind die Welt „be-greifend“. Im Tun erkennt das Kind die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung: Ein Ball rollt, ein Bauklotz nicht. Ein Ball ist rund, ein Bauklotz eckig. Wenn ein Kind z.B. einen Bauklotz zweckentfremdet und so tut, als sei dieser ein Auto, dann lernt das Kind dabei, sich von der konkreten, praktischen Realität zu befreien. Mit diesem Spiel wird ganz automatisch das abstrakte Denken gefördert. So kann das Kind zunehmend komplexere Zusammenhänge verstehen.
- Kinder schulen ihr **Gedächtnis** bei geeigneten Spielen wie z.B. Memory. Außerdem werden in den unterschiedlichen Spielbereichen (Bauecke, Puppenecke, …) wichtige altersgemäße Kenntnisse in Form von Begriffen, Farben oder z.B. Symbolen angeeignet: Gib mir bitte den roten Bauklotz. Das Baby braucht sein Fläschchen. Wollen wir gemeinsam kochen? Heute gibt es Karotten und einen Apfelkuchen… Die pädagogische Fachkraft kann das einzelne Kind maßgeblich unterstützen, indem es Spielinhalte versprachlicht und wichtige Begriffe aufgreift.
- Wie kann ich meinen Turm so bauen, dass er nicht umfällt? Wie können wir die Bausteine gerecht aufteilen? Wer darf die Puppe als erster haben? – Im Spiel lernen die Kinder Probleme unterschiedlicher Art (z.B. soziale Konflikte, Denkaufgaben) zu analysieren, Problemlösungsalternativen zu entwickeln und umzusetzen und den Erfolg zu prüfen. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind in seiner **Problemlösefähigkeit**, wenn sie die Probleme nicht für das Kind löst, sondern mit dem Kind nach Lösungen sucht. Dabei dürfen auch Fehler passieren.
- „Ich mach' mir die Welt – widdewidde wie sie mir gefällt ...“. Wie Pippi Langstrumpf, so haben alle Kinder eine fantasiebetonte Denkweise, die sich in fantastischen Rollenspielen, ausgefallenen Spielideen, bisweilen eigensinnigen Spielhandlungen und äußerst kreativen Interpretationen von Materialien zeigt. Da wird ein Bauklotz zum Lastwagen, ein Klettergerüst zum Piratenschiff, ein Baumstumpf zur Kochplatte und ein Ast zum Zauberstab… Spielende Kinder probieren aus, schweifen vom Thema ab, entwickeln neue Theorien, die sie praktisch erproben oder verwerfen und lösen dabei immer wieder neue Probleme. Weil Kreativität eben nicht nur auf ein „schönes Bild“ oder eine „hübsche Bastelarbeit“ reduziert werden darf, sondern weil Kreativität bedeutet, neue Gedanken zu entwickeln, die von gewohnten Denkweisen abweichen, hat das kindliche Spiel eine sehr wichtige kreativ-fantasievolle Dimension. Indem die pädagogische Fachkraft nicht immer nur fertig vorbereitete, funktionale Spielbereiche mit künstlichen Spielwaren anbietet, sondern die Spielideen und Anregungen der Kinder aufgreift, mit ihnen gemeinsam Spielbereiche und -materialien gestaltet und dem Spiel überhaupt genügend Zeit und Raum gibt, leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von **Fantasie und Kreativität**.

**Physische Kompetenzen**

- Laufen, rennen, verstecken, fangen, hüpfen, klettern, hinunterspringen, balancieren, hangeln, kriechen, krabbeln, purzeln, rollen, toben, tanzen, rutschen, schaukeln, wippen, matschen, kleben, malen, basteln, bauen, … Kinder haben einen hohen, angeborenen Bewegungsdrang. Spielen bedeutet, mit anderen Kindern in Bewegung zu sein. Beim gemeinsamen Spiel entwickeln die Kinder immer wieder neue Ideen und kreative Bewegungsmöglichkeiten. Was ein Kind kann, ist für die anderen Kinder oft Auslöser und Ansporn, nachzueifern. Kinder, die viel spielen, bewegen sich viel – und übernehmen somit **Verantwortung für körperliche Gesundheit und psychisches Wohlbefinden**.
- Beim Spielen schulen die Kinder selbsttätig ihre **grobmotorischen Kompetenzen**. Sie entwickeln Bewegungssicherheit, Körperspannung, Koordination, körperliche Ausdauer und Schnelligkeit, sie trainieren ihr Herz-Kreislauf-System und stärken ihre Muskulatur, ihre Knochen und Gelenke, sie bauen Stress ab, lernen angenehme Erschöpfung und Ermüdung zu spüren.
- Auch **feinmotorische Kompetenzen**, Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit werden im Spiel geschult.
- Im selbstbestimmten Spiel können die Kinder ihre **körperliche Anspannung regulieren**. Spielen ist Ausdruck purer Lebensfreude und kindlicher Lebendigkeit. Fröhlich und lustvoll miteinander spielende Kinder sind zufriedene und glückliche Kinder.

## Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

*„Der Mensch wird erst am Du zum Ich.“ (Martin Buber)*

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Die soziale Kompetenz eines Menschen ist die Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse. Er benötigt diese, um sich weiterzuentwickeln und in die Gesellschaft zu integrieren. Spielen öffnet nicht nur den Weg zum eigenen Ich, sondern auch zum Du und Wir.

**Soziale Kompetenzen**

Spielen ist eine höchst effektive Form des sozialen Lernens. Ab dem Alter von ca. drei Jahren braucht ein Kind andere Kinder als Spielpartner, um sich optimal zu entwickeln.

- Voraussetzung für das gemeinsame Spiel ist, dass die Kinder untereinander **Kontakt aufnehmen und gute Beziehungen aufbauen** können. Kinder sind ihrer Rückmeldung sehr direkt: Mal hält mir ein Spielpartner freundlich lächelnd das gewünschte Auto hin, mal schubst er mich weg, mal nimmt er mir das Auto weg. Da Kinder dazugehören wollen, entwickeln sie automatisch immer wieder neue Strategien und Verhaltensweisen, die Zugehörigkeit ermöglichen. Sie lernen, eigene Bedürfnisse zugunsten anderer Spielpartner zurückzunehmen, gemeinsam zu planen und zusammenzuarbeiten und werden somit in ihrer **Kooperationsfähigkeit** gefördert.

Die pädagogische Fachkraft sorgt für ein Wir-Gefühl in der Gruppe, für eine förderliche Atmosphäre geprägt von Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung und übernimmt eine wichtige Vorbildfunktion in der Beziehungsgestaltung. Wenn sich ein Kind schwertut, mit anderen Kindern ins Spiel zu kommen, versucht die pädagogische Fachkraft, neue Spielpartnerschaften und ein gemeinsames Spiel anzubahnen.

- In der alters- und geschlechtsgemischten Spielgruppe können Kinder sich selbst und andere einschätzen lernen. Damit ein gemeinsames Spiel überhaupt gelingen kann, müssen die Kinder sich in ihre Spielpartner hineinversetzen können. Nur dann können Spielideen gemeinsam entwickelt, Konflikte gelöst und Kompromisse ausgehandelt werden. Die pädagogische Fachkraft unterstützt die Kinder beim Erlenen von **Empathie und Perspektivenübernahme** sowie im **Konfliktmanagement**, indem sie die Kinder bei der Klärung von Meinungsverschiedenheiten begleitet: Was willst Du – und was, meinst Du, will Dein Spielpartner? Wie fühlst Du Dich – und wie fühlt sich wohl Dein Spielpartner? Was könnt ihr tun, damit es euch beiden gut geht? So lernen die Kinder nach und nach, wie sie selbst als „Mediator“ in die Konflikte anderer Kinder vermittelnd eingreifen können.
- Beim selbstorganisierten gemeinsamen Spiel füllen die Kinder ihre Szenen und Rollen durch Sprache mit Leben aus, sie verhandeln Spielhandlungen und -verläufe, klären, wer welche Rolle übernimmt, besprechen, welche Spielmaterialien wie zweckentfremdet werden, … Ohne Kommunikation läuft nichts. Im Spiel wird also die so bedeutende **Kommunikationsfähigkeit**, eine der wichtigsten Kompetenzen für das erfolgreiche Leben in der Gesellschaft überhaupt, intensiv gefördert – auch nonverbale Ausdrucksformen wie Gestik, Mimik und Körpersprache. Die pädagogische Fachkraft unterstützt das Kind in dieser komplexen Sprachlernsituation, indem sie Spielhandlungen verbalisiert, bestimmte Begriffe benennt und spielend mit den Kindern in Kontakt ist.

**Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz**

- Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Und jedes Kind wird bedingungslos akzeptiert und respektiert. Indem die pädagogische Fachkraft bestimmte Werte in der Gruppe etabliert, z.B. „Wir sind nicht alle gleich, aber wir sind alle gleich viel wert“ beeinflusst sie die **Werthaltungen** der Kinder nachhaltig. Wenn Kinder im Spiel in unserem Kindergarten zusammenkommen, haben sie die Möglichkeit, Mädchen und Jungen, ältere und jüngere, schwächere und stärkere Kinder, Kinder mit Handicap sowie Kinder mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln kennenzulernen. So lernt das Kind im Spiel ganz automatisch **Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein**.

- Wichtig ist, dass die pädagogische Fachkraft sich selbst frei von Vorurteilen, z.B. klassischen Rollenklischees, geschlechts- oder kulturbezogenen Zuschreibungen macht. Wenn ein Junge in der Verkleidungsecke das Rüschchen-Prinzessinnen-Kostüm anzieht und andere Kinder darüber lachen, wenn ein Mädchen dem Jungen den Kochlöffel aus der Hand nimmt und sagt: „Ich bin die Mama, ich koche. Du bist der Papa, Du bist in der Arbeit.“ oder wenn umgekehrt der Junge sagt: „Du kochst, Du bist die Mama. Ich bin der Papa, ich muss arbeiten.“ – dann ist das jedes Mal ein guter Anlass, um mit den Kindern situationsbezogen gemeinsam zu reflektieren und sie in ihrer **moralischen Urteilsbildung** sowie in ihrer Entwicklung hin zu einer **Unvoreingenommenheit** gegenüber anderen Werten, Einstellungen und Sitten zu unterstützen.

**Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme**

- Im selbstorganisierten Spiel lernen die Kinder, dass sie selbst **für ihr eigenes Verhalten verantwortlich** sind und dass sie ihr Verhalten gegenüber anderen steuern können.
- Wenn z.B. ein älteres Kind sich in der Spielgruppe dafür einsetzt, dass ein jüngeres Kind mitspielen darf, obwohl es die Spielidee oder die Spielregeln noch nicht so gut einhalten kann, oder wenn ein Kind sich dafür stark macht, dass ein ausgegrenztes Kind im Spiel auch eine Rolle übernehmen kann, dann übernimmt dieses Kind **Verantwortung anderen Menschen gegenüber**.
- Insbesondere wenn das selbstbestimmte Spiel in der freien Natur stattfindet, haben die Kinder immer wieder Gelegenheit, **Verantwortung für Umwelt und Natur** zu übernehmen. Dazu stellt die pädagogische Fachkraft gemeinsam mit den Kindern grundsätzliche Verhaltensregeln auf (z.B. kleine Käfer werden nicht im Kochtopf zerquetscht) oder greift situationsbezogen ins Spiel ein.

**Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe**

Damit die Kinder ein gemeinsames Spiel aufbauen und aufrechterhalten können, müssen sie einen eigenen Standpunkt entwickeln und angemessen kommunizieren, andere Meinungen akzeptieren und kooperieren, Konflikte lösen und Kompromisse aushandeln, bestimmte gemeinsame Werte und Spielregeln mittragen. Im selbstorganisierten Spiel lernen die Kinder Selbst- und Mitbestimmung und werden somit auf das Leben in der demokratischen Gesellschaft vorbereitet.

## Lernmethodische Kompetenz

*„Was man einem Kind beibringt, kann es nicht mehr selbst entdecken.*
*Aber nur das, was es selbst entdeckt, verbessert seine Fähigkeit,*
*Probleme zu verstehen und zu lösen.“ (Jean Piaget)*

Wissen kompetent nutzen zu können, hängt nicht nur von den erworbenen Wissensinhalten ab, sondern vor allem von der Art und Weise, wie das Wissen erworben wurde. Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb. Sie ist der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen und damit eine Grundvoraussetzung, um in der heutigen Wissensgesellschaft bestehen zu können. Sie baut auf vielen der bisher genannten Basiskompetenzen auf.

Kinder lernen spielend, weil sie sich im Spiel mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Dazu brauchen sie andere Kinder und kompetente Erwachsene, die mit ihnen Wissen ko-konstruieren. Im Spiel schauen die Kinder ganz genau hin und übernehmen teils bewusst, teils unbewusst Informationen und Handlungsweisen von den Spielpartnern. Wenn ein Kind etwas kann, ist das für die anderen Kinder oft Ansporn zur Nachahmung. So lernen sie eine Methode kennen, **neues Wissen zu erwerben**, nämlich Lernen am Modell. Kinder spielen oft nach, was sie in der Erwachsenenwelt erleben und können dabei **erworbenes Wissen anwenden**. In unzähligen Wiederholungen können Sie unzählige Erfolgserlebnisse mit ihrem Wissen feiern. Zugleich erfinden sie oft aber auch eine neue Welt, ihre eigene Wirklichkeit, die sie im Fantasiespiel real erleben. Dabei wird bereits **erworbenes Wissen auf neue Spielsituationen übertragen**. Voraussetzung dafür ist eine anregungsreiche Spielumgebung. Die pädagogische Fachkraft kann die Kinder durch Raumgestaltung, Materialangebot und gezielte Impulse also maßgeblich in ihren Lernprozessen unterstützen.
Die pädagogische Fachkraft beobachtet die Kinder beim selbstbestimmten Spiel ganz genau. So erkennt sie besondere „Schlüsselszenen“ und Lernerfolge und kann diese später mit dem Kind z.B. im Rahmen der Portfolio-Arbeit aufarbeiten und dokumentieren. Indem das Kind nochmal erzählt, was es erlebt und wie es gehandelt hat, beginnt es über das eigene Lernen nachzudenken, **Lernprozesse wahrzunehmen**, eigene Leistungen zu erkennen oder eventuell auch eigene Fehler zu entdecken. Dadurch wird dem Kind überhaupt erst **bewusst, dass es Lernprozesse planen und steuern kann**.

### Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für die positive Entwicklung überhaupt, für Gesundheit und Wohlbefinden. Sie ist der Grundstein für die Bewältigung von individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Umgekehrt ist die positive Entwicklung eines Kindes noch kein Ausdruck von Resilienz. Resilienz zeigt sich erst dann, wenn ein Kind wirklich bei riskanten Lebensumständen (z.B. Trennung der Eltern, eigene Behinderung, Übergänge im Bildungsverlauf als Neustart im Kindergarten oder in der Schule, traumatische Erlebnisse, …) besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen erbringen und diese dadurch erfolgreich meistern kann.
Eine entscheidende Schlüsselrolle bei der Entwicklung von Resilienz kommt den persönlichen Ressourcen als risikomildernde Schutzfaktoren zu. Resiliente Kinder zeichnen sich vor allem durch ausgeprägte personale und soziale Basiskompetenzen wie oben beschrieben aus. Dadurch, dass das selbstbestimmte Spiel maßgeblich zur Entwicklung und Stärkung dieser grundlegenden Persönlichkeitscharakteristika und Fertigkeiten beiträgt, ist das Spiel somit auch ein gelungener Ansatz zur Entwicklung von Resilienz.

## 3.4 Integration und Inklusion

In unserem Kindergarten gibt es drei Integrationsgruppen. In diesen Gruppen werden jeweils 15 Kinder betreut, davon bis zu fünf Kinder, die Anspruch auf einen heilpädagogischen Platz haben. Diese Kinder und das pädagogische Personal werden von einem heilpädagogischen Fachdienst begleitet und unterstützt. Nach Möglichkeit und je nach Bedarf erhalten die Integrationskinder bei uns im Haus zusätzlich therapeutische Unterstützung in Form von Ergotherapie und/oder Logopädie. In einem ganzheitlichen Konzept werden also pädagogisches, heilpädagogisches und therapeutisches Handeln miteinander verbunden.

Die interdisziplinäre Teamarbeit sowie die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern sind die Grundlage für die gelingende integrative Arbeit in unserem Kindergarten.
Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf werden in individueller Weise unterstützt und gefördert. Das geschieht durch die heilpädagogische Diagnostik, die gemeinsame Förderplanerstellung und die Einbeziehung der Förderinhalte in die tägliche pädagogische Arbeit. Dabei orientieren wir uns am individuellen Entwicklungsstand und an den Stärken des einzelnen Kindes.
Über all unserem Tun steht dabei das Prinzip der Inklusion: das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder, die Teilhabe jedes einzelnen Kindes. Ausgehend von der jeweiligen Lebenssituation der Kinder wollen wir zu größtmöglicher Selbständigkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Eigenaktivität verhelfen. Oberstes Ziel unserer Arbeit ist die Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes.

„Du bist anders – na und?“ – In unserem Kindergarten kommen Kinder mit all ihren Eigenschaften, Fähigkeiten und Unterschieden zum gemeinsamen Spiel in einer liebevollen Atmosphäre zusammen. Von dieser Gemeinschaft profitieren alle Kinder. Durch das gemeinsame Spielen und Lernen erleben die Kinder die Individualität jedes Einzelnen. Sie erfahren von Anfang an, dass Vielfalt normal ist und erleben Vielfalt als Chance und Bereicherung. Sie lernen Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Einschränkungen kennen, mit diesen umzugehen und ein soziales Miteinander aufzubauen. Jeder gehört ganz selbstverständlich dazu. Jeder ist gut, so wie er ist.

## 4. Ganzheitliche Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Zwar werden im Bildungs- und Erziehungsplan unterschiedliche Bildungs- und Erziehungsbereiche unterschieden, das heißt aber nicht, dass unterschiedliche, isolierte Trainings oder spezialisierte Fördereinheiten stattfinden. Um ihre Basiskompetenzen zu entwickeln, brauchen Kinder ganzheitliche Bildungsgelegenheiten mit Alltags- bzw. Lebensweltbezug.
Spielen ist ganzheitliches Lernen auf allen Ebenen. Das Spiel hat kreativ-fantasievolle, sensomotorische, emotionale, soziale, kognitive, sprachlich-kommunikative, kulturell-lebenspraktische, mathematisch-logische, naturwissenschaftliche und technische Dimensionen – und ist somit ganzheitliche Persönlichkeitsbildung. Im folgenden Abschnitt möchten wir Ihnen die vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche anhand des selbstbestimmten Spiels zeigen.

## Werteorientierung und Religiosität

Die Vermittlung von Werten ist wichtig, weil sie den Kindern Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen geben und zum Gelingen eines harmonischen Miteinanders beitragen. In unserem integrativen Kindergarten werden Werte wie z.B. Toleranz, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft tagtäglich und ehrlich gelebt. Nach dem Motto „Wir sind nicht alle gleich, aber wir sind alle gleich viel wert.“ kommen die Kinder in einer angstfreien und liebevollen Atmosphäre zusammen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder in unserer Kultur fest verankert, zugleich aber offen gegenüber dem Fremden und Anderen sind. Das Spiel bietet den Kindern ein umfassendes Erfahrungsfeld zur Entfaltung ihres Wertesystems.

Grundlage für das gemeinsame Spiel ist, dass jeder so angenommen wird, wie er ist. Niemand wird ausgegrenzt, egal ob jünger oder älter, Mädchen oder Junge, stärker oder schwächer, mit oder ohne Handicap, egal welcher Sprache, Herkunft oder Religion. Als Rahmen für das selbstbestimmte Spiel erarbeitet die pädagogische Fachkraft mit den Kindern Spielregeln sowie Konsequenzen, die für alle gleichermaßen gelten. Im gemeinsamen Spiel lernen die Kinder durch die unmittelbare Rückmeldung der Spielpartner, wie sie anderen Wertschätzung und Respekt entgegenbringen können. Indem sie in bestimmte Rollen schlüpfen, üben sie sich in Empathie und Mitgefühl und lernen, die Perspektive zu wechseln. Beim Spielaufbau und in der Abstimmung mit den Spielpartnern erfährt das Kind, dass es stets unterschiedliche Handlungsalternativen gibt, und dass es ein gemeinsames Spiel nur dann gibt, wenn jeder offen für Kompromisse ist. Oft führen Meinungsverschiedenheiten über die Rollenverteilung oder den Spielablauf zu Konflikten. Diese auszuhalten und verbal zu lösen ist ein wichtiger Lernprozess im Spiel. Dazu gehört es auch, Schwächen und Fehler zu akzeptieren, sich entschuldigen und verzeihen zu können. Insgesamt lernt das Kind im selbstorganisierten Spiel, über sich selbst zu bestimmen und für das eigene Verhalten Verantwortung zu übernehmen.

## Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität und der Erwerb sozialer Kompetenzen hängen eng zusammen. Emotionale und soziale Bildung und Erziehung ist ein Kernbereich im Kindergartenalltag. Im Spiel lernt das Kind durch das eigene Tun, kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen der anderen Menschen umzugehen.

Damit überhaupt ein gemeinsames Spiel zustande kommt, müssen die Kinder in Kontakt miteinander treten, auf andere zugehen, sich mitteilen, zusammenarbeiten. Im Spiel kommt es häufig zu Meinungsverschiedenheiten, weil eben ein jeder unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche hat: Wer übernimmt welche Rolle? Wie soll das Spiel verlaufen? Auch die

Funktion zweckentfremdeter Materialien muss immer wieder neu ausgehandelt werden. Es ist wichtig, dass jedes Kind seinen eigenen Standpunkt vertritt, wenn aber kein Kompromiss geschlossen wird, ist das gemeinsame Spiel schnell vorüber. Das ist eine schmerzliche, aber lehrreiche Erfahrung, die Kinder im Spiel immer wieder machen. Im Spiel lernt das Kind recht schnell: Wenn ich nur beleidigt in der Ecke sitze, spielen die anderen ohne mich weiter, weil sie mich gar nicht verstehen. Ich muss meine Wünsche und Gefühle also anders ausdrücken. Nach und nach lernt das Kind überhaupt erst, sich seiner eigenen Gefühle bewusst zu werden, sie zu beschreiben, ihre Wirkung auf andere zu verstehen. Schritt für Schritt kann es dieses Wissen dann übertragen. Es lernt, Gefühle anderer Menschen richtig zu interpretieren und darauf einzugehen. Mit zunehmenden Kompetenzen im sozio-emotionalen Bereich entwickeln sich tiefer gehende Beziehungen. So werden aus Spielpartnern Freunde, aus dem Parallelspiel wird Kooperationsspiel.

Grundsätzlich ist Spielen Ausdruck purer Lebensfreude. Im Spiel positiv erlebte Gefühle setzen Glückshormone frei. Spielende Kinder sind also glückliche Kinder. Dieser Zusammenhang gilt jedoch nicht immer, denn im Spiel erlebt das Kind auch manchmal negative Gefühle wie z.B. Misserfolg oder Enttäuschungen. Es kommt immer wieder zu Situationen, dass Kinder ausgegrenzt oder ausgelacht werden, sich bedrängt oder überfordert fühlen. In solchen Momenten greift die pädagogische Fachkraft in das selbstbestimmte Spiel ein und gibt den Kindern Unterstützung.

Von besonderer Bedeutung ist in diesem Bildungsbereich der Perspektivenwechsel. Nehmen wir folgende alltägliche Situation: Einige Kinder toben laut durch den Gruppenraum. Im körperbetonten Spiel werden Kräfte gemessen, die eigenen Grenzen und die der anderen Kinder ausgelotet. Die Kinder sind laut und wild und stoßen mehrmals an den Tisch, an dem andere Kinder sitzen und Perlen auffädeln. Die Perlen kullern durch den ganzen Raum, eines dieser Kinder wird wütend, ein anderes beginnt zu weinen – und die tobende Meute bekommt davon noch nicht mal was mit. Anstatt zu schimpfen und ein „Tobeverbot“ auszusprechen, fragt die pädagogische Fachkraft die „wilden“ Kinder, wie es ihnen denn gehen würde, wenn jemand ihre mühevolle Arbeit zerstört. Dadurch sorgt sie dafür, dass die Kinder sich in andere Menschen hineinversetzen. Anschließend erarbeitet sie mit allen Kindern gemeinsam Regeln, die den Bedürfnissen sowohl der „ruhigen“ als auch der „wilden“ Kinder gerecht werden. So werden im Spiel immer wieder sozio-emotionale Bildungsprozesse angeregt.

### Sprache und Literacy

Dieser Bereich ist deshalb so wichtig, weil Sprache der Schlüssel zur Bildung sowie zur vollen gesellschaftlichen Teilhabe ist. Ziel ist zum einen die Freude am Sprechen und am Dialog, zum anderen die Sprachkompetenz und die damit verbundene Fähigkeit, sich mitzuteilen und auf Gesprochenes einzugehen.

Sprache erwirbt das Kind nicht nur beim Zuhören, sondern vor allem auch beim eigenen Sprechen. Während die Sprachfähigkeit angeboren ist, geschieht der Spracherwerb in der sozialen Interaktion, also z.B. im gemeinsamen Spiel.

Spielen ist eine komplexe Sprachlernsituation. Sowohl Sprechen als auch Sprachverständnis werden im Spiel erworben, wenn das Fantasie- und Rollenspiel szenisch umgesetzt wird und wenn auf der Meta-Ebene der Spielverlauf, die Spielrollen und -materialien besprochen und vereinbart werden.

Reime und Sprachspiele sind bei Kindern sehr beliebt und fließen immer wieder in das Spiel mit ein. Komplexe Inhalte aus Geschichten, Märchen, Filmen und Serien werden nachgespielt, nachgesprochen und im eigenen Spiel weiterentwickelt. Manchmal wird sogar ein einzelnes Wort zum „Spielzeug“, v.a. wenn es um Quatschwörter geht oder um Wörter, die provozieren. So wird z.B. „Kacka“ von den Kindern gerne genüsslich aufgesagt, um dann in ein übermütiges Kichern zu verfallen. Teilweise nutzen die Kinder neben sprachlichen sogar schriftliche Kommunikationsformen. So werden zum Schule, Einkaufen oder Zirkus spielen Hausaufgaben, Einkaufszettel oder Eintrittskarten geschrieben. Oder die Spielmama liest dem Spielkind ein Buch vor, indem sie so tut als ob.

### Digitale Medien

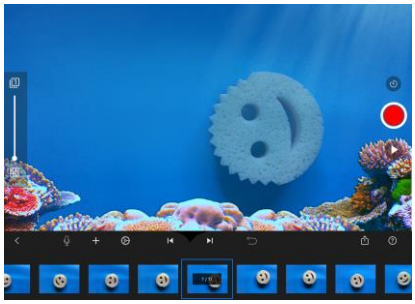
Kinder kommen von klein auf mit Informations- und Kommunikationstechnik sowie Medien in Berührung und haben zugleich ein hohes Interesse daran. Im Verlauf seines Heranwachsens entwickelt ein Kind Medienkompetenz, wenn es lernt, Medien und Kommunikationstechniken zu begreifen und sachgerecht zu handhaben, sie selbstbestimmt und kreativ zu gestalten und zu nutzen, bewusst, kontrolliert und kritisch damit umzugehen. Medienbildung und -erziehung im Kindergarten zielt im frühen Kindesalter bewusst darauf ab, Risiken entgegenzuwirken, Orientierungskompetenz zu stärken, positive Potenziale nutzbar zu machen und der Ungleichverteilung von medienbezogenen Chancen und Risiken entgegenzuwirken. Nicht passiver, blinder Medienkonsum, sondern **der sichere, aktive und kreative sowie verantwortliche Umgang mit den Medien** steht im Vordergrund.

Im Kindergarten verarbeiten Kinder beim Spielen regelmäßig Medienerlebnisse, die sie außerhalb machen, insbesondere Serien, Filme oder Computerspiele. Im Kindergarten schlüpft das Kind in die Rolle des Superhelden oder der Prinzessin, es taucht ab in eine Fantasiewelt, fühlt sich stark oder zauberhaft und wird mit seinem Helden eins. Wenn die pädagogische Fachkraft beobachtet, dass mehrere Kinder bestimmte Interessen und Themen teilen, können Spielräume gemeinsam gestaltet und Spielmaterialien dazu herausgesucht oder sogar selbst gestaltet werden. Vielleicht gibt es eine passende Verkleidungskiste. Im Kreativbereich können Pappschwerter, Kronen, Zauberstäbe usw. gebastelt werden oder sogar Medien wie z.B. ein Plakat oder ein Bilderbuch zur Geschichte. Für den CD-Spieler kann passende Musik gesucht werden, so dass die Kinder auch akustisch auf der Reise in ihre Traumwelt unterstützt werden.

Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Spiel ganz genau und macht dazu Fotos. So kann sie später mit den Kindern z.B. im Rahmen der Portfolio-Arbeit eine Fotogeschichte erstellen. Somit lernen die Kinder aus ihrem Spiel heraus, aktiv Medien zu produzieren.

Für die Entwicklung von Medienkompetenz ist es aber auch wichtig, dass die pädagogische Fachkraft diese Spielimpulse der Kinder aufgreift, um mit ihnen Medienbotschaften kritisch zu reflektieren, eventuell vorhandene Rollenklischees in Frage zu stellen und vor allem zwischen Fiktion und Realität zu unterscheiden. Gerade Kinder mit einer stark medienlastigen Kindheit sollen und können im gemeinsamen Spiel im Kindergarten alternative Aktivitäten zur Mediennutzung kennen und schätzen lernen. Dazu braucht es eine pädagogische Fachkraft, die nicht die Mediennutzung der Kinder kritisch kommentiert, sondern die im Dialog mit den Kindern ergründet, was die Kinder so sehr daran fasziniert und was sie damit eigentlich zum Ausdruck bringen wollen.

Als Teilnehmer am Kampagnenkurs „Startchance kita.digital“ von September 2021 bis Juli 2022 hat unser pädagogisches Personal begleitet von ausgebildeten Coaches spezifische Fach- und Medienkenntnisse erworben sowie Praxiserfahrungen gesammelt und dokumentiert. Seitdem gehört ein Tablet neben Fotoapparat, CD-Player und Laptop zur medientechnischen Grundausstattung unserer Gruppen. Die Tablets werden bewusst, aber auch zeitlich limitiert in den pädagogischen Alltag integriert, um beispielsweise mit den Kindern gezielt Informationen zu recherchieren. Verschiedene altersgerechte, pädagogisch sinnvolle und v.a. sichere Apps aus dem Bereich Foto-, Audio- und Filmarbeit werden situationsgerecht immer wieder dann angeboten, wenn Themen ganzheitlich mit den Kindern erarbeitet werden. So gestalten die Kinder selbst Lerngeschichten, Projektabläufe werden dokumentiert, eigene Spiele wie z.B. Geräuscherätsel werden kreiert oder kleine Filme entstehen passend zu Bilderbüchern oder Geschichten.



Diese Art von Medienbildung unterstützt und stärkt nicht nur die medialen und technischen Fertigkeiten des Kindes sondern zugleich Kreativität, Kommunikationsfähigkeiten und die kognitiven Kompetenzen.

## Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

**Mathematik** im vorschulischen Bereich hat als Bildungsziel den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit. Es geht nicht um das Auswendiglernen der Zahlenreihe, sondern darum, dass das Kind sich allmählich seine eigene Brücke von der Welt der anfassbaren Dinge in die abstrakte Gedankenwelt der Mathematik baut – durch konkrete Erfahrungen und praktisches Tun. Wenn wir die „mathematische Brille“ aufsetzen, können wir bei spielenden Kindern wichtige mathematische Grundkonzepte und Bildungsprozesse entdecken.

Kinder sammeln, klassifizieren, sortieren und ordnen voller Leidenschaft – Autos, Spielfiguren, Perlen, Bausteine, … Von klein nach groß, nach Farben und Formen, nach wichtig und unwichtig, schön und weniger schön, … Das Aufräumen nach dem Spiel ist dabei ein regelrechtes, wiederkehrendes Mathematikprogramm.

Die Welt, in der die Kinder aufwachsen, ist voller Muster. Symmetrien und Wiederholungsstrukturen lösen Wohlempfinden beim Menschen aus, lassen Dinge schneller erfassen, klarer erkennen und intensiver wahrnehmen. Beim Konstruktionsspiel mit Bausteinen, beim Bauen im Sandkasten oder beim Malen achten Kinder häufig ganz von selbst auf diese Ordnung und Struktur, weil sie ihnen guttut.

Im Spiel werden Zahlen und Zahlenmengen für Kinder lebendig und verständlich, wenn z.B. Bausteine gerecht aufgeteilt werden oder wenn bei einem Tischspiel die Augen des Würfels und die Spielfelder abgezählt werden.

Damit ein Kind später in Räumen denken und sich in abstrakten Zahlenräumen bewegen kann, muss es erst mal seinen eigenen Körper erfassen und ein Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung entwickeln. Sich irgendwo hineinzwängen, hochklettern, ganz oben stehen und sich fallen lassen, im Bällebad untertauchen – das alles sind elementare Erfahrungen im freien Spiel, bei denen das Kind Räume und Formen mit allen Sinnen wahrnehmen, sich selbst dazu in Beziehung setzen und Raum-Lage-Beziehungen erfassen kann. Wenn Kinder mit Polsterbausteinen, Decken, Schachteln oder Ästen Höhlen bauen, sammeln sie dabei wichtige geometrische Erfahrungen – können oben, unten, hinten, vorne, zwischen, innen, außen, eckig, rund, … spielend „be-greifen“.

Weniger – mehr, kürzer – länger, schneller – langsamer, schwerer – leichter, … Kinder vergleichen häufig im Spiel sich selbst und Dinge miteinander. „Ich kann schneller laufen als Du!“ „Los, wer als erster bei der Schaukel ist!“ „Ich habe mehr Kastanien als Du.“ „Mein Turm ist viel höher als Deiner.“ Damit die Kinder zum Wiegen, Messen und Vergleichen angeregt werden, stehen z.B. Sanduhren, eine Waage, ein Kalender, ein Thermometer, unterschiedlich große Gefäße und Messbecher im Sandkasten und in der Wasserwanne zum hin und her Schütten bereit.

Kinder zeigen ein hohes Interesse an **Natur und Technik**. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen, wollen herausfinden, „warum das so ist“ und „wie etwas funktioniert“. Die Natur hält ein riesiges Angebot bereit, im Spiel selbst ein naturwissenschaftliches Denken zu entwickeln: Wasser, Eis, Schnee, Erde, Sand, Matsch, Sonne, Licht, Schatten, Wind, Blätter, Stöcke, Steine, Früchte, Käfer, Insekten, Jahreszeiten, Tag und Nacht, Schall und Töne, Schwerkraft, Fliehkraft, Reibung…

Naturwissenschaftliches Denken beginnt nicht mit naturwissenschaftlichen Experimenten, sondern mit dem konkreten Erleben der Natur. Darum bieten wir den Kindern regelmäßig

die Gelegenheit, in vielfältiger Naturumgebung selbstorganisiert als Forscher und Entdeckergeister aktiv zu werden – sei es beim täglichen Spiel im Garten, bei Spaziergängen, bei unseren Naturerlebnistagen oder der Waldwoche für die Vorschulkinder. Die pädagogische Fachkraft ist nicht da, um dem Kind die Welt zu erklären, sondern um mit ihm die Welt zu erkunden. Sie ist dabei, spielt und staunt mit, stellt Fragen und regt die Kinder in ihrem Spiel an, nachzuforschen und herauszufinden.

Unsere Kinder wachsen in einer hoch technisierten Welt auf. In ihrem Spiel ahmen sie oft die Erwachsenen und ihre Handlungen nach. So wird ein Stock zu einem Bohrer, ein Bauklotz zum Handy – oder die Kinder zeichnen und basteln sich ihren Laptop am Maltisch. Im selbstbestimmten Spiel nutzen sie technische Hilfsmittel wie z.B. Schere oder Locher und wenden Techniken an, wenn sie falten oder flechten. Technik ist die praktische Anwendung von Mathematik und Naturwissenschaft. Wenn Kinder ausprobieren, wie ein Turm stabil wird oder ob sie den Wassergraben der Sandburg mit Wasser füllen können, setzen sie sich spielend mit technischen Problemen auseinander und begreifen wichtige Zusammenhänge.

### Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Was ich kenne, schätze ich. Was ich schätze, schütze ich.“ – Wenn das Kind die Umwelt mit allen Sinnen unmittelbar und bewusst erfahren kann, wenn es lernt, genau hinzuschauen, die Schönheit der Natur zu erkennen und zu schätzen, dann lernt es auch, die Umwelt als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen und entwickelt ein ökologisches Verantwortungsbewusstsein. Die Naturbegegnung im Spielen draußen ist daher von großer Bedeutung.

Die pädagogische Fachkraft übernimmt für die Kinder eine wichtige Vorbildrolle im Bereich der Umweltbildung und -erziehung. Welche Spielmaterialien werden bereitgestellt – Holz oder Plastik? Wie ist der Umgang mit künstlichen und natürlichen Spielmaterialien? Dürfen Käfer, Ameisen, Schnecken, … für das Spiel verwendet werden? Wie sind Pflanzen und Bäume zu behandeln? Reiße ich einfach den nächstbesten Ast ab, oder wie finde ich einen passenden Stock? Darf ich die Rinde eines Baumes verletzen? …

### Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Im selbstbestimmten Spiel singen und tanzen die Kinder oft miteinander. **Musik** ist ein ideales Medium für Kinder, sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Das Kind erlebt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Fantasie und Kreativität. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Gestalterische und bildnerische Bildungsangebote werden im Kindergarten oft als „Bastelarbeit“ abgetan und das kreative Produkt, z.B. ein Bild, als rein „Schönes“ zu Dekorationszwecken funktionalisiert. Tatsächlich aber werden die Kinder in diesem Bildungsbereich maßgeblich in ihrer Fantasie und Kreativität gefördert.

Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es insbesondere, den äußeren Rahmen für selbstbestimmtes, **kreatives Gestalten** zu schaffen. Abwechslungsreiche und ansprechende Materialien sollen die Kinder dazu einladen, selbsttätig auszuprobieren. Durch die Begegnung mit Kunstwerken, verschiedenen Kunstrichtungen und Techniken werden die Kinder immer wieder angeregt, in der freien Spielzeit eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege für ihre Gefühle, Gedanken und Ideen zu entdecken und Gestaltungslust zu erleben. Dabei gibt es kein „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „unschön“, sondern immer wieder neue Wege im Denken und Handeln.

### Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Die Gesundheitserziehung in unserem Kindergarten schärft das Bewusstsein der Kinder: Was tut mir gut? Ziel ist das körperliche, geistige, seelische und soziale Wohlbefinden.

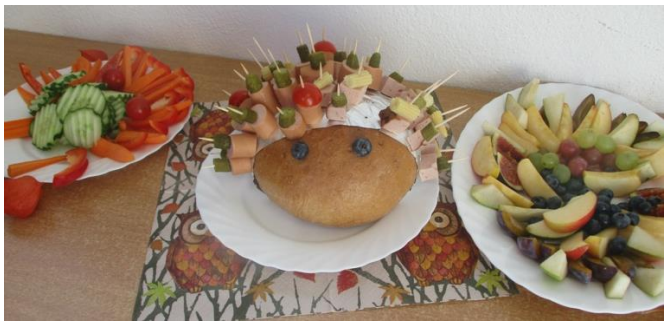
**Bewegung** ist nicht nur für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich, sie ist der Motor für die kindliche Entwicklung insgesamt. Kinder brauchen daher täglich quantitativ und qualitativ ausreichende Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen (sausen, klettern, springen, balancieren, schaukeln, wippen, rutschen, drehen, kriechen, …). Diese finden möglichst in spielerischer Form statt, nicht nur in Form von geplanten und angeleiteten Aktivitäten und Turnstunden, sondern als integrativer Bestandteil des Kindergartenalltags mit vielen freien Bewegungsgelegenheiten.

Spielen bedeutet, mit anderen Kindern in Bewegung sein. Im Spiel entwickeln die Kinder gemeinsam immer wieder neue Spielideen und kreative Bewegungsmöglichkeiten.
Die pädagogische Fachkraft sorgt für genügend Spiel- und Bewegungszeit in unserem großzügig angelegten Außengelände. Dort warten z.B. Klettergerüste, Schaukeln, Wippen, Balancierbalken und verschiedene Fahrzeuge auf die Kinder. Dort können die Kinder hineinkriechen, hochklettern, herunterspringen. Der große, schattige Garten lädt zu Fang- und Bewegungsspielen ein. Auch im Gruppenraum findet Bewegung und Körpererfahrung statt (z.B. schiefe Ebene, Treppen der Spielhäuser, Hängesessel, Polsterbausteine, …).

Als Gegenpol zu Bewegung und Anspannung sind Entspannungsmöglichkeiten sehr wichtig. In der Kuschelecke können die Kinder in der Spielzeit Ruhe und **Entspannung** erleben, dann wenn sie es brauchen.

Bewegung ist ebenso wie **Ernährung** und **Hygiene** eine der wesentlichen Säulen der Gesundheitserziehung. Nach dem Motto „Vor dem Essen nach dem Klo, wasch‘ ich Hände sowieso!“ wird die sorgfältige Händehygiene in allen Gruppen immer wieder thematisiert. Außerdem begleitet das pädagogische Personal die Kinder regelmäßig beim Händewaschen.

Damit die Kinder immer wieder neue gesunde Lebensmittel kennenlernen und in der Gemeinschaft probieren, bieten wir viermal jährlich, also einmal pro Jahreszeit, ein gesundes Buffet für alle Kindergartenkinder. Dabei achten wir auf saisonale Produkte, nehmen Rücksicht auf Lebensmittelunverträglichkeiten ebenso wie auf glaubensbegründete Essgewohnheiten.



Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Bildungs- und Erziehungsbereich ist die **Risikoerziehung**. Selbstverständlich ist es unsere Pflicht und Aufgabe, für die Sicherheit Ihres Kindes zu sorgen. Trotzdem ist es weder möglich noch sinnvoll, eine völlig risikofreie Umgebung für die Kinder zu schaffen. Wir sehen es vielmehr als unsere Aufgabe, das Gefahrenbewusstsein der Kinder zu schulen und ihre Fähigkeit, gefährliche Situationen zu meistern.

Zur gesunden Entwicklung der Kinder gehört in dieser Altersstufe die Entwicklung der geschlechtlichen Identität und **kindlichen Sexualität**. Durch Spielmaterial (z.B. Knete, Sand, Igelbälle, Spiegel, Decken) und geeignete Spielräume und Rückzugsorte (Kuschelecke) können die Kinder im Spiel ihren eigenen Körper wahrnehmen und entdecken. Auch „Doktorspiele“ mit anderen Kindern gehören dazu. Bei übergriffigem Verhalten greift die pädagogische Fachkraft unmittelbar in das selbstbestimmte Spiel ein (vgl. Kinderschutzkonzept).

**Lebenspraxis**

Zur Lebenspraxis gehört die Fähigkeit, sich selbst zu organisieren. Wenn die Kinder ihr Spiel selbst organisieren, machen sie also auch wichtige lebenspraktische Erfahrungen.
Kinder spielen oft Vater, Mutter, Kind. Im selbstbestimmten Spiel verinnerlichen Kinder das Wertegerüst und lebenspraktische Verhaltensweisen ihrer Familien, indem sie das Leben in den eigenen Familien imitieren und in entsprechende Rollen schlüpfen (Mama, Papa, Arzt, Polizist, Handwerker, …) oder bestimmte Tätigkeiten nachahmen (kochen, bügeln, Tisch decken, hämmern, bohren, …).

Für das selbstbestimmte Spiel stehen Materialien wie z.B. Fädelperlen, Steckspiele oder Tischspiele zur freien Verfügung. Das Ordnungssystem ist so gestaltet, dass die Kinder sich selbständig zurechtfinden. Auch so eignen sie sich lebenspraktische Kompetenzen an.

## 5. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 5.1 Lernumgebung und Raumgestaltung

Voraussetzung für das selbsttätige Erkunden und Forschen ist ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. In unserem Kindergarten arbeiten wir daher überwiegend **gruppenbezogen** in unseren zwei Regel- und drei Integrationsgruppen.

Eine klare **Tagesstruktur** gibt den Kindern ebenfalls Sicherheit und Orientierung. Nach der Bringzeit ist der Morgenkreis jeden Tag unser Begrüßungsritual. Im Anschluss daran finden häufig angeleitete Aktivitäten statt, oder die Kinder gehen direkt in die gleitende Brotzeit oder das selbstbestimmte Spiel über. Vor dem Mittagessen gehen wir regelmäßig und bei fast jeder Witterung zum Spielen in den Garten.

Der **Raumgestaltung** kommt eine besondere Bedeutung zu, denn neben den Eltern und Erziehern beeinflusst der Raum als sogenannter „dritter Erzieher“ die kindlichen Selbstbildungsprozesse maßgeblich. Kleine Kinder brauchen Bewegungsfreiheit und zugleich Sicherheit. Sie brauchen freie Sicht, um ihre Bezugsperson jederzeit sehen zu können. Nur mit dem sicheren Gefühl, sie jederzeit zu erreichen, können kleine Kinder neugierig und unternehmungslustig ihre Umwelt selbst erkunden. Ältere Kinder dagegen lieben Rückzugsorte, wollen allein oder mit ihren Freunden ungestört spielen. Und sie wollen ihre Spielergebnisse präsentieren können, ob dies kreative Arbeiten, Bauwerke oder Bewegungslandschaften sind. Kinder nehmen aktiv ihre Umwelt in Besitz und wollen sie entsprechend ihrer Spielthemen mit- und umgestalten. Gemeinsam mit den Kindern gestaltet die pädagogische Fachkraft differenzierte Räume mit verschiedenen

Aktionsbereichen und Materialien – für Bewegung, zum Gestalten, Basteln und Malen, für das Rollen- und Fantasiespiel, zum Bauen und Konstruieren, für ungestörte Bilderbuchbetrachtung, für die gleitende Brotzeit, zum Entspannen und Ausruhen, …

### 5.2 Interaktionsqualität mit den Kindern

Das Bildungspersonal begegnet dem Kind empathisch und im vollen Bewusstsein seiner Vorbildfunktion. Die pädagogische Fachkraft akzeptiert und respektiert das Kind bedingungslos und achtet auf das Wohlbefinden des Kindes. Als kompetente und erfahrene Erwachsene begleitet und unterstützt sie das Kind, gibt Anregungen und Impulse und ko-konstruiert mit dem Kind Bildungs- und Lernprozesse.

Wir arbeiten in unserem Kindergarten **situationsbezogen**, gehen auf die Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder ein und achten auf einen hohen Alltags- und Lebensweltbezug. Über angeleitete Aktivitäten hinaus werden die Kinder immer wieder dazu aufgerufen, im Rahmen einer Kinderkonferenz über ein Gruppenthema abzustimmen. Bei dieser Projektarbeit sind die Kinder stark in die Planung und inhaltliche Ausgestaltung einbezogen: was wird wann, wie und von wem thematisiert? – Bei der Projektarbeit erleben die Kinder in ganz besonderer Weise Selbstbildung und eigene Gestaltungsmöglichkeiten.

In unserem Kindergarten ermöglichen wir den Kindern enorme Lern- und Entwicklungschancen durch **echte Partizipation**. Die Kinder erleben Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung z.B. in folgenden Bereichen und Situationen:

- Wenn sie im Morgenkreis und mit Fotos über den Tagesablauf informiert werden.
- Wenn sie bei der gleitenden Brotzeit selbst entscheiden können, wann sie essen.
- Wenn sie Räume und Spielbereiche mit ihren eigenen Wünschen und Ideen mitgestalten.
- Wenn sie ihre Interessen in Kinderbefragungen und Abstimmungen einbringen (Gruppenthema, Faschingsthema, Ausflugsziele, ...).
- Wenn aus ihren Bedürfnissen und Wünschen Projekte entstehen.

- Wenn ihnen Verantwortungsbereiche übertragen werden und sie z.B. Hol- und Bringdienste im Kindergarten übernehmen.
- Wenn sie gemeinsam mit den Fachkräften Regeln und Grenzen sowie die Konsequenzen für Regelüberschreitungen definieren.

- Wenn sie frei entscheiden können, wo sie mit wem und wie lange spielen (im Gruppenraum oder in einer der ausgelagerten Spielbereiche in Haus und Garten).
- Wenn sie in Gruppen und Einzelgesprächen Beschwerden äußern dürfen und ernst genommen werden.

Gleichwohl bedeuten Partizipation und partnerschaftliche Erziehung nicht eine grenzenlose Selbstbestimmung der Kinder. Je nach Thema, Situation und Entwicklungsstand des einzelnen Kindes kann der Grad an Partizipation daher von der reinen Information bis hin zur Selbstbestimmung unterschiedlich ausgeprägt sein. Durch feste Strukturen, Rituale und Grenzen geben wir den Kindern Halt und Sicherheit.

### 5.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Einer der wichtigsten Aufträge der pädagogischen Arbeit ist die individuelle Entwicklungsbegleitung. Durch eine spezifische Beobachtung sowie eine fachlich fundierte Dokumentation ist es dem pädagogischen Personal möglich, die Kinder in ihrem jeweiligen Entwicklungsstadium abzuholen und zu begleiten.

- In unserem Kindergarten beobachten und dokumentieren wir die Entwicklung jedes einzelnen Kindes in den unterschiedlichen Bildungs- und Entwicklungsbereichen jährlich mit dem **KOMPIK** (**Komp**etenzen und **I**nteressen von **K**indern).

- Für die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung wenden wir im Alter von ca. vier bis fünf Jahren die Beobachtungsverfahren **SELDAK** (**S**prach**e**ntwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern) bzw. **SISMIK** (**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern **i**n **K**indertageseinrichtungen) an.

- Wir führen mit jedem Kind einen „Schatzordner“, um mit dem Kind die eigene Bildung und Entwicklung zu dokumentieren. Bei diesem **Portfolio** handelt es sich nicht etwa um ein Erinnerungsalbum, in dem bloß Fotos, Kunstwerke und Basteleien abgeheftet und gesammelt werden. Es geht vielmehr darum, dass die Lernwege des Kindes im Dialog erarbeitet und dokumentiert werden, damit das Kind seine Entwicklung und Lernerfolge nachvollziehen und erinnern kann. In den Ordner kommen z.B. Interviews, Bildungs- und Lerngeschichten, Fotodokumentationen, Arbeitsproben des Kindes und schriftliche Aufzeichnungen des pädagogischen Personals.

Portfolio-Arbeit ist Arbeit mit dem Kind, nicht für das Kind. Durch die intensive Auseinandersetzung werden Selbstbildungsprozesse angeregt.

Die Informationen aus den Entwicklungsbögen und aus der Portfolio-Arbeit dienen als Grundlage sowohl für die gezielte, qualitative pädagogische Arbeit, als auch für zielführende, lösungsorientierte Entwicklungsgespräche, die standardmäßig einmal im Kindergartenjahr stattfinden. Die Eltern sind in der Bring- und Abholzeit dazu eingeladen, gemeinsam mit dem Kind den eigenen Schatzordner durchzublättern und so einen tieferen Einblick in die kindliche Lebens- und Gedankenwelt zu erhalten.

Die Ergebnisse der Sprachstandserhebung (SELDAK/SISMIK) in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres entscheiden über eine Teilnahme am **„Vorkurs Deutsch 240“**. Dieser Kurs für Kinder mit zusätzlichem sprachlichem Entwicklungsbedarf wird gemeinsam von Kindergarten und Schule realisiert und verbessert die Startchancen der Kinder später in der Schule.

## 6. Übergangsgestaltung und -begleitung

Die Übergänge von der Familie in die Kindertagesstätte und vom Kindergarten in die Schule stellen für das Kind, aber auch für sein familiäres Umfeld ein einschneidendes Erlebnis dar – den Beginn eines neuen Lebensabschnittes. Nicht nur Kinder müssen in Übergangssituationen viel Neues in wenig Zeit lernen und bewältigen, auch die Eltern müssen verschiedene Belastungsfaktoren und Stresssituationen aushalten und überwinden. Bei diesen Prozessen werden Sie vom pädagogischen Personal begleitet und unterstützt.

### 6.1 Neustart im Kindergarten

Uns ist es wichtig, dass der Eintritt in den Kindergarten für Ihr Kind möglichst sanft verläuft. Die Eingewöhnung wird daher gemeinsam mit Ihnen individuell für Ihr Kind gestaltet und sensibel begleitet. Ziel der Eingewöhnung ist ein stabiler Beziehungsaufbau. Gegenseitiges Vertrauen ist für das Kind, die Familie und das pädagogische Personal die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit während der gesamten Kindergartenzeit.

Um auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes eingehen zu können, kommen die neuen Kinder in einem gestaffelten Aufnahmeverfahren zu uns in den Kindergarten. Zu Beginn der Eingewöhnung ist die Anwesenheit einer vertrauten Bezugsperson erforderlich. Bitte verhalten Sie sich dabei eher passiv, damit Ihr Kind den Kindergarten als neuen Lebensraum erkunden und mit dem pädagogischen Personal behutsam eine neue, tragfähige Beziehung aufbauen kann. Ihr Kind spürt dabei ganz deutlich, ob Sie selbst als Eltern bereit sind, loszulassen. Den Zeitrahmen für die Eingewöhnung sowie die anfängliche Verweildauer im Kindergarten bestimmt maßgeblich das einzelne Kind. Nach ca. sechs bis acht Wochen führt die pädagogische Fachkraft mit Ihnen ein abschließendes Eingewöhnungsgespräch.

## 6.2 Vom Kindergarten in die Schule

Damit ein Kind dem neuen Lebensabschnitt Schule zuversichtlich und gelassen entgegenblicken kann, sehen wir es als eine zentrale Aufgabe, jedes einzelne Kind langfristig und angemessen auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule vorzubereiten. Die gezielte Vorbereitung auf die Schule beginnt dabei nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung, sondern bereits mit dem ersten Kindergartentag, denn ab diesem Tag werden im Kindergarten die Basiskompetenzen der Kinder gestärkt.

Im Mittelpunkt der Schulfähigkeit steht nach dem heutigen Verständnis das sich bildende Kind, das den Lernstoff als eine Herausforderung versteht und sich mit Interesse und Anstrengungsbereitschaft damit auseinandersetzt.

Schulfähigkeit hat verschiedene Dimensionen:

Im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung legen wir zusätzlich besonderen Wert auf die verstärkte Förderung schulnaher Fertigkeiten. In der Schulvorbereitung machen wir seit vielen Jahren gute Erfahrungen mit speziellen Programmen, die wir zusätzlich einsetzen, um bestimmte Bereiche ganz gezielt zu fördern.

- Im **Zahlenland** werden die Kinder spielerisch und lebensweltbezogen mit dem Zahlenraum von 1 bis 10 vertraut gemacht und sie machen vielfältige Erfahrungen mit der gesamten Bedeutungsvielfalt dieser zehn Grundzahlen. Das Konzept bereitet die eigentlich abstrakte Welt der Zahlen so auf, dass die Kinder sie konkret erleben und mit allen ihren Sinnen „be-greifen“ können, mit viel Abwechslung und viel Bewegung. Die Kinder finden überall Anknüpfungspunkte zu ihrer Lebenswelt.
- Das **Würzburger Trainingsprogramm** bzw. „Hören, lauschen, lernen“ ist ein reichhaltiger Fundus an Sprachspielen für Vorschulkinder mit dem Ziel, den späteren Schritt zum Schreiben lernen vorzubereiten. In kurzen Sequenzen lernen die Kinder spielerisch, die lautliche Struktur der gesprochenen Sprache zu erkennen und entwickeln somit eine phonologische Bewusstheit. Wir lauschen, reimen, klatschen Silben und hören auf die einzelnen Laute eines Wortes.

Die Vorschulkinder sind stolz, wenn sie den Gruppenalltag für diese speziellen Programme verlassen. Neben der fachlichen Kompetenz in den Bereichen Zahlen und Sprache erwerben die Kinder in diesem Rahmen auch wichtige soziale und emotionale Fähigkeiten im Hinblick auf die Schulfähigkeit. Sie lernen z.B. sich auf neue Personen einzustellen und sich in eine neue Gruppe einzufügen, sie entwickeln Freude am Lernen und Neugierde auf die Welt. Nicht nur von den Eltern der Vorschulkinder, sondern insbesondere auch von der Grundschule Wolnzach erhalten wir dazu regelmäßig eine sehr positive Rückmeldung.

Durch weitere gezielte Aktivitäten speziell für die Vorschulkinder möchten wir außerdem die Neugier, die Lernbereitschaft sowie die Vorfreude auf die Schule steigern und die Kinder vor allem auch in ihren sozio-emotionalen Kompetenzen stärken:

- Walderlebniswoche
- Spezielles Vorschulmaterial und -spiele
- Übernahme von Gruppendiensten
- Gestaltung von Festen und Feiern (St. Martin, Ostern)
- Schulbesuch der Vorschulkinder
- Kindergartenbesuch der Lehrkräfte
- Verkehrserziehung mit der Polizei
- Abschiedsevent und „Rausschmiss“ für ein bewusstes Abschiednehmen vom Kindergarten

Ein Austausch über den Entwicklungsstand Ihres Vorschulkindes zur Beurteilung der individuellen Schulfähigkeit findet in der Regel nach den Weihnachtsferien, also rechtzeitig vor dem Einschreibeverfahren an den Schulen statt. Sie erhalten über den Kindergarten alle relevanten Informationen zu Fristen und Verfahren.

## 7. Kooperation und Vernetzung

### 7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Familie und Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl des Kindes verantwortlich, denn sie beide prägen die kindliche Entwicklung in entscheidendem Maße. Aus diesem Grund sind uns die Zusammenarbeit mit den Eltern, der wechselseitige Austausch auf Augenhöhe und die Arbeit Hand in Hand ganz besonders wichtig. Eine erfolgreiche Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage für die erfolgreiche pädagogische Arbeit mit dem Kind und bedeutet:

- Im Mittelpunkt der Erziehung steht das Kind – seine Erziehung und Bildung, sein Wohl und seine optimale Entwicklung.
- Eltern und pädagogische Fachkräfte haben jeweils ein spezielles Wissen in verschiedenen Bereichen. Im wechselseitigen Austausch kann und soll dieses jeweilige Expertentum zusammengeführt werden.
- Die Erziehungspartner respektieren und vertrauen einander, sie achten und schätzen sich gegenseitig.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft heißt für uns ganz konkret:

- Information und Austausch (Entwicklungsgespräche, Elternabende, Dokumentation)
- Übergangsbegleitung (Eingewöhnung, Übertritt an die Schule)
- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Beratung und Vermittlung von Fachdiensten
- Mitarbeit (z.B. bei Projekten, Festen, Aktionen, Kindergartenbibliothek)
- Mitbestimmung und Mitverantwortung (Elternbeirat, Elternbefragung)

Information, Austausch, regelmäßige Entwicklungsgespräche, aber auch Tür- und Angelgespräche mit Ihnen sind uns in unserer Zusammenarbeit besonders wichtig. Ihr Kind ist wie ein großes Puzzle - nur wenn wir gemeinsam alle Teile, also alle Eigenschaften, Fähigkeiten und Besonderheiten auf einen Tisch legen, kann das Puzzle zusammengesetzt werden und seine volle Pracht entfalten.

Gemäß Art. 14 BayKiBiG ist in unserem Kindergarten zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Kindergarten und dem Träger ein **Elternbeirat** eingerichtet. Der Elternbeirat wird vor wichtigen Entscheidungen informiert und gehört. Die Wahl der Elternbeiratsmitglieder erfolgt beim Elternabend zu Beginn des neuen Kindergartenjahres. Die Elternbeiratsmitglieder werden zu regelmäßigen Sitzungen mit der Kindergartenleitung und dem pädagogischen Personal eingeladen.

### 7.2 Vernetzung mit außerfamiliären Partnern

Im Kindergarten arbeiten wir sozialräumlich und lebensweltbezogen. Wir nutzen Unterstützungssysteme und arbeiten mit sozialen Einrichtungen und Diensten regelmäßig zusammen. Ziel ist die Förderung des Kindeswohls und der Bildung.

**Zusammenarbeit mit der Grundschule:**

Ziel ist die gelungene Übergangsgestaltung. Eine Kooperation erfolgt in Form von Kooperationsbesuchen der Grundschule im Kindergarten, unserem Schulbesuch der Vorschulkinder, dem „Vorkurs Deutsch 240“ sowie einem fachlichen Austausch zwischen Grundschule und Kindergarten im Rahmen der Einschulungsvorbereitungen, sofern die Eltern ihre schriftliche Einwilligungserklärung gegeben haben.

**Zusammenarbeit mit sozialen und therapeutischen Einrichtungen und Diensten:**

- Fachdienste, Heilpädagogen/-innen
- Frühförderstelle
- Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD) und Mobile Sonderpädagogische Hilfe (MSH)
- Sonderpädagogisches Förderzentrum Pfaffenhofen mit Schulvorbereitender Einrichtung (SVE) und Diagnose- und Förderklassen (DFK)
- Sozialpädiatrische Zentren (SPZ) in Kinderkrankenhäusern
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Therapeuten (z.B. Ergotherapie, Logopädie)
- Erziehungsberatungsstelle

**Vernetzung im Sozialraum:**

Um das unmittelbare Lebensumfeld mit den Kindern zu erschließen, beziehen wir örtliche Institutionen mit ein, z.B. Gemeinde**,** Polizei**,** Feuerwehr**,** Zahnarzt**,** Kirchengemeinden, …

Projektbezogen knüpfen wir weitere Kontakte im näheren Umfeld, um den Kindern lebensweltbezogene und ganzheitliche Lernerfahrungen zu ermöglichen (z.B. Saftpressen, Kartoffel-/Mais-/ Hopfenernte, Bauernhof, Flugplatz, kulturelle Einrichtungen wie Theater, Museum, ...). Hier können wir bereits auf viele langjährige, treue Kooperationspartner zurückgreifen und scheuen uns nicht, immer wieder neue Kontakte herzustellen.

# 8. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

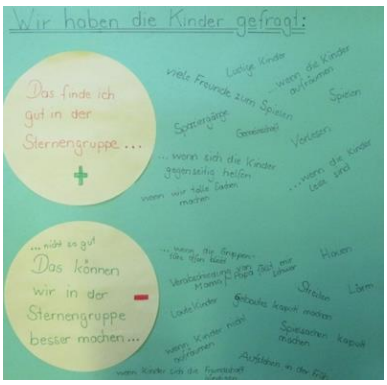
## 8.1 Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Wie alles in der heutigen schnelllebigen Zeit unterliegen auch wir als Kindergarten einem fortlaufenden Wandel. Wir sehen uns als „lernende Organisation“, die ihr Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich überprüft, modifiziert und weiterentwickelt.

Mit folgenden Methoden sichern und verbessern wir stetig die Qualität unserer pädagogischen Arbeit:

- Wöchentliche Teamsitzungen (Großteam und Kleinteams)
- Dokumentation (Entwicklungsbögen, Portfolio und Förderpläne)
- Fallbesprechungen und kollegiale Beratung
- Supervision
- Fremd- und Selbstreflexion
- Jahresplanung
- Konzeptionsarbeit (pädagogische Konzeption und Schutzkonzept)
- Teambildende Maßnahmen
- Fort- und Weiterbildungen
- Fachvorträge
- Fachliteratur
- Austausch mit Fachdiensten und Therapeuten
- Kooperationstreffen (landkreisweite Integrationstreffen, Austausch mit Schulen, Leitungstreffen vor Ort und im Landkreis)
- Zusammenarbeit mit dem Landratsamt (z.B. Kindergartenfachberatung)
- Jährliche Teambefragung
- Jährliche Mitarbeitergespräche
- Elternabende
- Regelmäßige Elterngespräche (Entwicklungsgespräche, Tür- und Angelgespräche, Fallgespräche, Runder Tisch)
- Jährliche Elternbefragung
- Beschwerdemanagement

## 8.2 Beschwerdemanagement

In unserem Haus leben wir einen offenen, konstruktiven Umgang miteinander. Unser Wunsch ist es, dass sich die gesamte Familie im Kindergarten wohl, beachtet und wertgeschätzt fühlt. Anregungen und Rückmeldungen finden daher immer Gehör, weil wir Kritik als Aufforderung zur Selbstreflexion und Chance zur Weiterentwicklung und Optimierung verstehen. Auch die Kinder sind dazu eingeladen, ihre Unzufriedenheit und Vorschläge zu äußern.

Die Erfahrung zeigt, dass sich Unklarheiten zeitnah und auf dem persönlichen Weg am sinnvollsten lösen lassen, damit größere Unstimmigkeiten gar nicht erst entstehen können. Für Anliegen, die Sie nicht persönlich an uns herantragen möchten, besteht die Möglichkeit, den anonymen Weg über unseren Briefkasten zu wählen, sich an den Elternbeirat oder direkt an den Träger zu wenden. Leider können wir jedoch anonyme Beschwerden nicht individuell bearbeiten.
Sie können sich sicher sein, dass wir uns um Ihr Anliegen schnellstmöglich kümmern, mit Ihnen Kontakt aufnehmen und es im gemeinsamen Gespräch mit Ihnen klären. Gegebenenfalls beziehen auch wir in diesen Prozess den Träger mit ein.
Darüber hinaus haben Sie bei der jährlichen Elternbefragung die Chance, Lob oder Kritik sowie Verbesserungsvorschläge anzubringen.